

PATENSCHAFTSBERICHT 01|2020

Zentral- amerika

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi



Inhalt

EDITORIAL	3
EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE PROJEKTE	4
SCHWIERIGE ENTSCHIEDEN IM PROJEKTMANAGEMENT	6
AUS ERSTER HAND – GESPRÄCH MIT EINER PARTNERORGANISATION	8
NEUES PROJEKT FOKUSSIERT AUF WIDERSTANDSFÄHIGKEIT	12
UNTERRICHT IN GROSSKLASSEN	14
LETZTE SEITE	16



Editorial

Liebe Patinnen und Paten

Geschichte wiederholt sich nicht. Ein Blick zurück in die Welt vor 100 Jahren, in die 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts, offenbart eine Welt grosser Verunsicherung. Ein Weltkrieg hatte unvorstellbares Leid über die Menschheit gebracht. Die Zeit war von nationalistischen Konflikten geprägt, von Kämpfen um einen möglichst grossen und einträglichen Teil der Welt. Nach dem Krieg suchten die Menschen nach Orientierung und Sicherheit, da sich alles immer rasanter veränderte.

Ein Jahrhundert später gibt es Parallelen zur damaligen Zeit. Der Klimawandel ist eine Bedrohung, auf die es zwar Antworten gäbe. Doch sind viele Nationen allein auf ihren Vorteil bedacht und unternehmen nicht, was sie müssten und könnten, um die drohende globale Katastrophe abzuwenden. Es sind

Kinder und Jugendliche, die uns mit ihren Protesten in aller Welt auffordern, unsere Lebensweise zu ändern, um zu retten, was noch zu retten ist. Ist da eine mündige Generation herangewachsen, die uns den richtigen Weg weist?

Wir dürfen davon ausgehen, dass sich diese Mündigkeit aus Bildung speist. In vielen Ländern profitieren Kinder heute von einem förderlichen Umfeld. Die Digitalisierung des Wissens und eine Generation, welche digitale Kompetenzen gewissermassen mit der Muttermilch aufgesogen hat, sind eine gewaltige Chance. Jedoch haben nicht alle Kinder dieselben Möglichkeiten. Sie, liebe Patinnen und Paten, verschaffen jedoch mehr Kindern Zugang zu guter und relevanter Bildung!

Mit dem vorliegenden Bericht möchten wir Sie informieren, wie und wo wir Ihre wertvollen Beiträge einsetzen. In Zent-

ralamerika profitieren im Jahr 2020 rund 21 000 Kinder von den acht laufenden sowie zwei neuen Projekten in Honduras und je einem neuen in Guatemala und El Salvador. Die Infografik auf den folgenden Seiten zeigt Ihnen, wo jeweils die inhaltlichen und regionalen Schwerpunkte liegen.

Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung, Ihr



Thomas Witte,
Leiter Marketing & Kommunikation

Projektübersicht in Zentralamerika



Bestehende Projekte in Honduras

- Ich komme zurück, lerne und bleibe

Neues Projekt

■ Die Freude am Lernen

Ziel: Verbesserung des Bildungsmanagements mit Fokus auf Gender-Ansätze, pädagogische Mediation sowie Problemlösungs- und Stressbewältigungsfähigkeiten



Bestehende Projekte in El Salvador

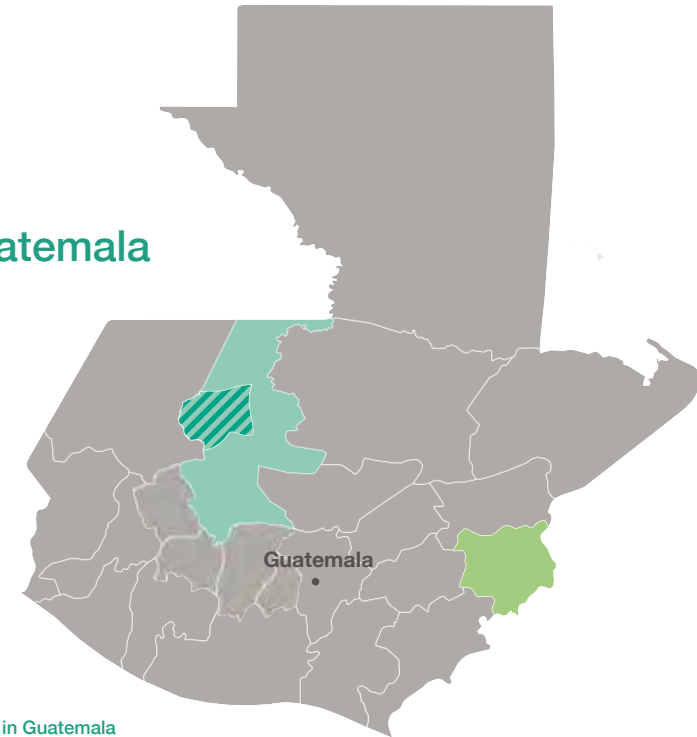
- Benachteiligte Kinder lernen erfolgreich in einem innovativen Umfeld
- Mit problembasierten Lernmethoden zum erfolgreichen Schulabschluss
- Mit partizipativen Unterrichtsmethoden schulische Erfolge feiern

Neues Projekt

■ Inklusive und qualitativ hochwertige Bildung

Ziel: Stärkung der pädagogischen Kompetenzen der Lehrpersonen zur Erhöhung der Unterrichtsqualität in Mehrklassensystemen

Guatemala



Bestehende Projekte in Guatemala

- Ganzheitliche Bildung für Kinder der Ixil-Region
- Bessere Bildung für Kinder der Maya Chortí

Neues Projekt

■ Zweisprachige und qualitative Ausbildung für Primarlehrer*innen

Ziel: Entwicklung eines zweisprachigen und hochwertigen Ausbildungsmodells für Lehrerinnen und Lehrer

Guatemala
Honduras
El Salvador

125
Projektschulen

21 029
begünstigte
Kinder

959
begünstigte
Lehrpersonen

Nach sechs Jahren heisst es loslassen

In Honduras beendet die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi das Projekt «Wir sind die Stimme». Die Programmverantwortliche Gisela Wattendorff über einen Entscheid, der ihr nicht leichtfiel und trotzdem nötig war.

«Im ersten Moment ist man versucht, am Bestehenden festzuhalten», erzählt Gisela Wattendorff. Aber das sei einfach nicht ehrlich und auch nicht im Sinne der Spenderinnen und Spender. Verschiedene Gründe haben gemäss der Programmverantwortlichen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in ihrer Summe dagegen gesprochen, die dritte dreijährige Projektphase wie geplant anzugehen. Zum einen sollte die Partnerorganisation das Projekt aus Effizienzgründen erstmals selber implementieren. In den ersten beiden Projektphasen hatten noch drei Unterorganisationen das operative Geschäft verantwortet. Die dritte Planungsphase verlief jedoch ohne deren Unterstützung holprig und

es zeichnete sich ab, dass die Stärken des Partners viel mehr im Netzwerken auf politischer Ebene als in der operativen Umsetzung liegen. Ebenso sprachen relativ hohe Verwaltungskosten gegen die Fortführung des Projektes. Darum habe man sich schweren Herzens dazu entschieden, das Projekt in den Departementen Francisco Morazán und Yoro nicht fortzusetzen.

Erfreulich ist für Gisela Wattendorff, dass die Ziele der ersten sechs Jahren erreicht werden konnten und mehr Kinderpartizipation in die Schulen Honduras' brachten. «Unser Engagement hat zu Lehrplananpassungen geführt, die vom Bildungsministerium bewilligt und auf nationaler Ebene integriert wurden.» Unerwarteter Erfolg und Projekthöhepunkt zugleich war das neue Schülerkomitee-Reglement, welches die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi gemeinsam mit der Partnerorganisation, UNICEF, GIZ und dem Bildungsministerium erar-

beitete. 460 Kinder und Jugendliche aus dem Projekt und aus dem ganzen Land haben an dem über 60-seitigen Dokument mitgewirkt, das definiert, wie in den Schülerräten in Honduras die Kinderrechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie Partizipation berücksichtigt werden. Der 15-jährige Cristian durfte die neu ausgearbeitete Verordnung dem Bildungsministerium und der First Lady vorstellen. «Ich hatte das Gefühl, dass unsere Stimme gehört wird und dass man die Rechte der Kinder wahrnimmt und anerkennt», erinnert er sich.



Hat das neue Reglement für die Schülerkomitees mitentwickelt: Cristian, 15.

«Schliesslich lernen Sie, wie Sie sich in dieser Welt bewegen können»

Ende 2018 startete die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi in der Provinz Morazán in El Salvador das Projekt «Eine Schule, tausend Geschichten». Die Projektverantwortliche Gloria Raskosky und Trainerin Miriam Luna erzählen davon.

Miriam Luna: Torola gilt als ärmste Gemeinde El Salvadors. In der Gegend fehlte eine Bibliothek. Dank des Projektes der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi gibt es jetzt ein Ressourcenzentrum. Eine Schule liegt in dessen Nähe, neun weitere sind weit weg. Dafür, dass die Kinder diese Angebot nutzen können, setzen sich die Lehrpersonen dieser Schulen stark ein. Montags vor der Arbeit gehen sie jeweils am Ressourcenzentrum vorbei, um Bücher und Lernspiele zu holen. Am Freitag bringen sie die Sachen zurück.

Im Projekt verbessert Ihr die Bildungsqualität an Morazáns Schulen. Wie macht Ihr das?

Gloria Raskosky: In El Salvador haben nur zwei von zehn öffentlichen Schulen eine Bibliothek. 75 Prozent der Kinder der sechsten Klasse lesen auf Drittklass-Niveau! Wir richten deshalb an den Schulen Bibliotheken ein und machen Bücher für die Kinder zugänglich. Sie können sie nach Hause nehmen und mit ihrer Familie anschauen. In einigen Familien können die Eltern weder lesen noch schreiben. Es sind also die Kinder, die den Eltern vorlesen. Das ist etwas wunderschönes, das aus eigener Kraft passiert, weil sie die Bücher nach Hause bringen, sie teilen und über sie sprechen.

Miriam Luna: Zudem wollen wir den konventionellen Unterricht verändern.

Gloria Raskosky: Genau. Normalerweise kommt die Lehrperson rein, geht an die Tafel und lässt die Kinder etwas abschreiben. Das fördert weder den Dialog, noch das kritische Denken. Die

Interaktion fehlt. Und die Lehrpersonen drängen den Kindern Informationen auf, die sie vielleicht gar nicht interessieren.

«Wenn die Eltern gemeinsam mit den Kindern ein Buch öffnen oder in die Ressourcenzentren gehen, sieht man die Freude in ihren Gesichtern, denn sie lernen zusammen.»

Gloria Raskosky

Wie wirkt Ihr den herkömmlichen Unterrichtsmethoden entgegen?

Gloria Raskosky: Wir arbeiten eng mit den Lehrpersonen zusammen, um Einfluss auf

das Schulsystem zu nehmen. Gemeinsam fahren wir beispielsweise zu einer Schule, die neue Methoden zugänglich macht. So ergibt sich ein informeller und fruchtbarer Austausch. Der Weg zu den Kindern führt unserer Meinung nach über die Lehrpersonen. Wir haben dafür Lehrerausbildner wie Miriam Luna, die ihnen direkt in der Klasse neue, kreative Arten des Unterrichtens zeigen. Dieses Modelllehren passiert in Anwesenheit der Kinder und alle profitieren.

Woran arbeiten die Lehrpersonen mit den Kindern?

Miriam Luna: Sie arbeiten mit den Kindern an ihrem Leseverständnis, an ihrem schriftlichen Ausdruck und an ihrem logischen mathematischen Denken. Die Kinder verbessern ihre mathematischen Fähigkeiten zum Beispiel mithilfe eines Dartspiels, bei dem sie addieren und subtrahieren lernen. Gleichzeitig fördern die neuen Methoden auch das Denkmögen der Lehrkräfte. Sie lernen, jede



Gloria Raskosky leitet bei der Partnerorganisation Contextos das Projekt «Eine Schule, tausend Geschichten». Sie ist beeindruckt von der Motivation aller Beteiligten.

verfügbare Ressource zu nutzen, um Freude am Lernen zu wecken.

Wie löst Ihr das Problem des fehlenden Schulmaterials?

Miriam Luna: Wir haben in jeder Gemeinde ein Ressourcenzentrum eingerichtet. Das ist ein Raum, in dem es schöne, farbige Bücherecken gibt. Die Kinder

können es sich auf Teppichen und Kissen bequem machen. Es gibt Spiel- und Lehrmaterial wie Origami-Papier, ein Schach- oder ein Molekülspiel.

Was bedeuten die Zentren für die Kinder?

Miriam Luna: Für die Kinder sind sie Zufluchtsorte. Sie werden dort betreut,



Dadurch, dass Kinder im Projekt in einem spielerischen Unterricht lesen und schreiben lernen, verändert sich ihre Sichtweise auf die Bildung.

Lehrpersonen oder Freiwillige lesen Bücher vor oder leiten Workshops. So können die Kinder ihren Alltag etwas vergessen, Spass haben oder verweilen. Die Freiwilligen sind Mütter und JugendleiterInnen. Letztere sind Schülerinnen und Schüler, die etwas mehr Interesse zeigen und später Bibliothekare werden können.

Wie wichtig diese Zentren sind, zeigt Samirs Geschichte. Der Zweitklässler fiel durch seine rebellische Art auf. In einem Gespräch erfuhren die Lehrerausbildner, dass seine Eltern ermordet wurden. Im Unterricht erklärte der Junge, er wolle Polizist werden, damit er eine Waffe tragen und die Mörder seiner Eltern töten könne. Als unser Team zum ersten Mal an der

Schule war, kannte Samir unser Ressourcenzentrum bereits und ging gerne hin. Er war jeweils dort, während seine Grossmutter Tortillas im Park verkaufte. Unsere Lehrerausbildnerin bat die verantwortliche Person des Zentrums, Samir besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ihm Verantwortung zu geben. Heute kümmert er sich mit Pflichtbewusstsein um die Auswahl der Wochenbücher. Seine Aufgabe macht ihm Freude. Es macht ihn glücklich, dass er wichtig ist. Durch die Mithilfe im Zentrum hat er eine Aufgabe und eine neue Perspektive. Das hilft ihm, besser mit seinem Schmerz umzugehen.

Wie ist die Motivation im Projekt?

Gloria Raskosky: Die Beteiligten wollen alle Werkzeuge, die sie haben können, um sich weiterzuentwickeln. In Morazán gibt es viel Gewalt, ein Zustand, der schon lange anhält. Irgendwann haben die Menschen genug, sie wollen das Kapitel abschliessen und ein besseres Leben beginnen.

«Durch die Mithilfe im Zentrum hat Samir eine Aufgabe und eine neue Perspektive.»

Miriam Luna

Darum sind alle sehr motiviert. Die drei Gemeindepräsidenten gehören zum Beispiel unterschiedlichen politischen Parteien an und kommen dennoch wie selbstverständlich zusammen. Sie sehen, dass das Projekt die Situation aller verbessert. Auch die Eltern sind engagiert. Vor allem weil die Kinder interessiert nach Hause kommen und erzählen, was sie in der Schule gelernt haben.

Wie hat das Projekt den Alltag der Kinder verändert?

Miriam Luna: Den Kindern wird das Wissen jetzt spielerisch vermittelt. Be-

sonders mathematische Inhalte werden dadurch leichter zugänglich. Sie haben Dialogsätze gelernt wie «Meine Meinung ist...», «Ich stimme (nicht) zu». Dadurch respektieren sie andere Meinungen besser und können die eigene eher ausdrücken.

Gloria Raskosky: Die Dynamik in den Klassen ist anders. Wir ermutigen die Kinder zum Dialog, zur Empathie, zum Zuhören, zur Teilnahme. Und wir lassen niemanden zurück. So werden sie achtsamer und denken über ihre Rolle in der Klasse nach. Und sie realisieren, dass sie Teil der Gruppe sind und dass das Klassenzimmer ein grosser Teil ihrer Welt ist. Schliesslich lernen sie, wie sie sich in dieser Welt bewegen können und wie sie die neuen Techniken, welche die Lehrkräfte ihnen zeigen, darin anwenden.

Miriam Luna: Ausserdem setzen sich die Lehrpersonen mehr damit auseinander, wie ihre Schüler am besten lernen,

anstatt strikt den Lehrplan zu befolgen. Gesamthaft sind die Lehrkräfte verantwortungsbewusster und die Kinder kritischer.

Was ist das schönste am Projekt?

Miriam Luna: Wie die Kinder ihre Sichtweise auf die Bildung durch das Lesen, Schreiben und den spielerischen Unterricht überdenken. Sie haben gemerkt, dass sie Gelerntes in ihrem alltäglichen Leben anwenden können. Durch die Förderung des logischen Denkens werden bei den Kindern neue Emotionen wach. So wird klar, wie wichtig qualitativ hochwertige Bücher sind und dass das Lernen direkt vom Unterrichtsmaterial beeinflusst wird.

Gloria Raskosky: Wenn die Eltern gemeinsam mit den Kindern ein Buch öffnen oder in die Ressourcenzentren gehen, sieht man die Freude in ihren Gesichtern, denn sie lernen zusammen.

Für starke Kinder von morgen

Am Rande der Hauptstadt Tegucigalpa ist Mitte September 2019 ein neues Projekt gestartet. Es hilft Kindern und Jugendlichen dabei, widerstandsfähiger zu werden, ihr Selbstwertgefühl zu steigern und ihre akademischen Leistungen zu verbessern.

Das honduranische Departement Francisco Morazán steht gelinde gesagt nicht ganz oben auf der Prioritätenliste der Regierung. An vielen Schulen müssen Kinder und Jugendliche in einem unsicheren und gewalttätigen Umfeld lernen. Zu diesem Zustand hat eine Verkettung verschiedener Umstände geführt: Vielen Lehrpersonen mangelt es an einer fundierten pädagogischen Ausbildung, um mit ihren Schülerinnen und Schülern in einer gerechten, demokratischen und inklusiven Weise arbeiten zu können. Erschwerend kommt hinzu, dass viele Schuldirektoren mit dem Schulmanagement überfordert sind

und ihre Lehrpersonen entsprechend gar nicht oder nur ungenügend in ihrer pädagogischen Arbeit begleiten.

Das Projekt «Die Freude am Lernen» konzentriert sich darauf, das Schulmanagement zu stärken und einen geschlechtsspezifischen Ansatz zu implementieren. «Wir wollen sicherstellen, dass an den Schulen Mechanismen für den Kinderschutz existieren und umgesetzt werden», sagt Gisela Wattendorff, Programmverantwortliche Zentralamerika der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet die lokale Partnerorganisation Alternativas y Oportunidades (AyO) eng mit den staatlichen Bildungsbehörden zusammen. Diese tragen die Verantwortung für die Ausbildung der Lehrpersonen, verfügen jedoch weder über die wirtschaftlichen Ressourcen noch über die Kompetenzen, um den Bedürfnissen der 60 000 Lehrerinnen und Lehrer im Land gerecht werden zu können.

An den Projektschulen soll darum der sogenannte Resilienz-Ansatz in die Unterrichtsmethodik integriert wird. Das bedeutet, dass regionale Bildungsbehörden, Schulleitende sowie Lehrkräfte Methoden erlernen, um das Vermögen der Kinder zu fördern, sich trotz schwieriger Lebensbedingungen positiv zu entwickeln. «Dieses Vermögen umfasst einerseits den Widerstand gegen die Zerstörung der eigenen Integrität sowie den Aufbau eines positiven Lebens unter widrigen Umständen», erklärt Gisela Wattendorff. Um die Wirkung des Projektes zu multiplizieren, werden in Zukunft auch Schulleitende anderer Schulen mit ähnlichen Kontexten entsprechend ausgebildet und begleitet.



Stabile emotionale Beziehungen begünstigen die Entwicklung der Kinder: Lehrerin und Schülerin an einer Schule in Tegucigalpa.

Ein neuer Diplomehrgang soll Lehrpersonen in ländlichen Regionen auf die Herausforderung des Mehrklassenunterrichts vorbereiten.



Besserer Unterricht für ländliche Gebiete

Was an Schweizer Schulen kaum geschieht, gehört in Chalatenango, El Salvador, zum Alltag: Eine Lehrperson unterrichtet mehrere Klassen. Im neuen Projekt werden Lehrkräfte ausgebildet und begleitet, damit sie Knaben und Mädchen in unterschiedlichen Schul- und Altersstufen einen qualitativ guten Unterricht bieten.

Das Department Chalatenango befindet sich im Norden von El Salvador. Wie das salvadorianische Bildungsministerium berichtet, stammen 53 Prozent aller Schulkinder von Chalatenango aus ländlichen Gebieten. Die dortigen Schulen liegen so abgelegen, dass es nur wenig Kinder gibt, die den Unterricht besuchen. Deshalb findet er in sogenannten Mehrklassen statt. Für die Lehrkräfte stellt dies eine grosse Herausforderung dar, da sie nicht entsprechend ausgebildet sind und sich aufgrund ihrer prekären wirtschaftlichen Verhältnisse keine Weiterbildung leisten können.

Diplomehrgang kreiert

Diesem Problem wirkt das Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi entgegen. «Wir arbeiten mit 24 Primarschulen zusammen, indem wir Lehrpersonen für ihr Lehramt weiterbilden», erzählt die Länderverantwortliche Florencia Garcia. In Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium erstellt unsere Partnerorganisation Universidad Centroamericana José Simeón Cañas (UCA) einen Ausbildungsplan für Lehrpersonen, pädagogische Assistenzen und SchulleiterInnen. Daraus entsteht ein Diplomehrgang für Mehrklassenunterricht in ländlicher Bildung. UCA wird die Lehrpersonen, die bis anhin mehr oder weniger auf sich allein gestellt waren, während des praktischen Unterrichts begleiten und coachen. Zudem werden 24 SchuldirektorInnen unterstützt und ausgebildet, damit sie das Management in ihren Schulen effizienter gestalten und ihre Mitarbeitenden besser unterstützen können.

Gross und Klein profitieren

Die Schulen werden mit Lehrbüchern, Lernspielen und Lesebüchern ausgestattet, um den Knaben und Mädchen das Lernen zu erleichtern. Florencia Garcia ist zufrieden: «Dank des neuen Projektes können wir 637 Kindern bessere Lernmöglichkeiten bieten.» Nicht nur die Kinder profitieren, sondern auch die Erwachsenen. «33 Lehrkräfte erhalten nach bestandener Prüfung ein Diplom.»



Florencia Garcia,
Länderverantwortliche El Salvador

Keinen Unterschied mehr machen

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi beschäftigt sich in diesem Jahr besonders mit dem Thema Gender. Denn ob Bub oder Mädchen, jedes Kind und jeder Mensch sollte die gleichen Rechte und Chancen haben. Leider ist das noch längst nicht überall so. In Zentralamerika gibt es noch viele Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Wussten sie zum Beispiel, dass ...

...in Honduras der Anteil der Frauen im oberen und mittleren Management bei 41 Prozent liegt?

...der Frauenanteil im Parlament in Guatemala bei 12,7 Prozent liegt?

...in El Salvador gerade mal 24,4 Prozent der weiblichen Bevölkerung ab 15 Jahren ein Konto bei einem Finanzinstitut oder bei einem mobilen Gelddienstleister hat? Zum Vergleich: In der Schweiz liegt dieser Wert bei 98,9 Prozent.

IMPRESSUM

Herausgeberin:

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi
Kinderdorfstrasse 20
CH-9043 Trogen

Telefon + 41 71 343 73 29
Fax + 41 71 343 73 00
info@pestalozzi.ch

Postkonto 90-7722-4
www.pestalozzi.ch

Bildnachweis:

Dany Vigil, Fabian Anthamatten,
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

Stiftung Kinderdorf Pestalozzi

